

Mit Ecken und Kanten

FRAUEN IM MANAGEMENT Sie baut neu und baut um – eine minutiöse Suche nach der Seele eines Gebäudes und seines Standortes steht jeweils am Anfang eines Projekts. Ihre Kernkompetenz ist das Bauen in einem anspruchsvollen Kontext. Aber eine Stararchitektin will sie nicht sein: Tilla Theus, ein Porträt.

TEXT DELIA BACHMANN

Als Kind baute sie ihren Puppen in der elterlichen Churer Wohnung Häuser aus Tüchern und Drähten. Ob sich bereits damals der Berufsweg als Architektin abzeichnete? Erfolgreich verlief er ohne jeden Zweifel. Zum Beispiel mit dem repräsentativen Hauptsitz der FIFA, dem Widder Hotel in Zürich, das mit Echtheit den Luxus modern interpretiert, oder dem Gipfelrestaurant, das wie eine sportliche Kappe auf dem Arosener Weisshorn sitzt. Effekthascherei ist Tilla Theus fremd. Architektur soll Liebe auf den zweiten Blick sein: «Ich möchte, dass man sich mit unseren Gebäuden auseinandersetzt.» Gefalle Architektur auf Anhieb, sei sie zu zeitbezogen. Frank Gehry baue so «fantastisch» wie Zaha Hadid. Doch Tilla Theus spricht eine andere Sprache: «Ich möchte meine Bauten in ein Umfeld einfügen, es spannungsvoll bereichern und nicht dominieren.»

EIN DENKWÜRDIGER START

Der Beginn des Studiums stand unter keinem gutem Stern: Tilla Theus erinnert sich lebhaft an den Tag, als sie der grossstädtischen Eleganz vermeintlich angemessen in roten Stöckelschuhen nach Zürich fuhr, um sich an der ETH das Anmeldeformular zu besorgen. Im Korridor rutschte sie vor einer kräftigen männlichen Erscheinung aus, die Tilla Theus irritierend duzte, ihr auf die Beine half und sie in übertriebener Hilfsbereitschaft ins beeindruckende Büro des nicht minder beeindruckenden Architekturvorstehers, Professor Charles-Edouard Geisendorf, brachte: «Ein langes Büro, schmal, eine Fensterachse, sechs Meter Höhe auf drei Meter Breite, etwa acht Meter Länge. Er stand im Gegenlicht, gross wie eine Kerze, senkrecht axial vor dem einzigen Fenster – eine imposante Erscheinung.»

Professor Geisendorf wiederum, als ob der Schreck nicht schon gross genug gewesen wäre, fragte die junge Dame zu deren Verlegenheit in bohrendem Französisch nach den Namen bekannter Architekten.

Tilla Theus gestand ehrlich ihr Unwissen ein, schaffte mit dieser Offenheit den Rückzug und konnte sich gegen den Willen ihres Vaters, der seine Tochter lieber als Apothekerin gesehen hätte, als Architekturstudentin einschreiben. Einer ihrer verehrten Lehrer wurde die duzende männliche Erscheinung, bei der es sich um Jacques Schader handelte. Der unerwartet denkwürdige Start erwies sich als kein schlechtes Omen.

HINDERNISLAUF ZUR SELBSTSTÄNDIGKEIT

Tilla Theus stand das anstrengende Studium durch und hielt gegenüber dem Vater Wort, wenn schon Architektur, dann eisern bis zum Abschluss. Mit dem Diplom und einem Stipendium für ein Zusatzstudium in der Tasche war zunächst eine Reise in die USA oder nach Japan geplant. Das Glück wollte es anders. Tilla Theus gewann einen Wettbewerb für die Planung und Ausführung eines Altersheims mit Alterswohnungen und Altbauten in Mollis. Nicht New York oder Tokio wurde zum Traumziel, sondern der Kanton Glarus und mit ihm die berufliche Selbstständigkeit: «Gleich am Tag nach Diplomübergabe habe ich das Türschild an meiner Studentenbude umgedreht und beschriftet mit Büro dipl. Arch. ETH Tilla Theus.»

Mit der Autonomie nahm es allerdings ein rasches Ende. Nicht wegen der Heirat als solcher, keineswegs, sondern wegen des alten Eherechts. Nach dessen Bestimmungen benötigte Tilla Theus in finanziellen Angelegenheiten die Zustimmung ihres Mannes. Das wäre für den Acht-Millionen-Auftrag in Mollis, einschliesslich der Bauführung, zum schikanösen Hindernis geworden. Das konnte die vor der ersten Bewährungsprobe stehende Architektin nicht hinnehmen. Beherzt sprach Tilla Theus beim zuständigen Glarner Regierungsrat vor, erläuterte ihm aus prinzipiellen und ganz praktischen Gründen die Notwendigkeit der Gleichberechtigung und erwirkte in der Tat eine Ausnahmebewilligung, um das Altersheim mit allen Befugnissen realisieren zu können.

PERFEKTION ALS ETHISCHE VERANTWORTUNG

Das war vor gut vier Dezennien. Mollis wurde zum Fundament einer ausgreifenden und markanten architektonischen Tätigkeit mit Neubauten und Umbauten für private und öffentliche Eigentümer, mit Wohn- und Geschäftshäusern, mit Hotels und Restaurants (siehe Kasten). Aus der Erfahrung heraus spezialisierte sich Tilla Theus auf Bauen in städtebaulich anspruchsvollem Kontext, auf denkmalgeschützte Objekte, auf Innenarchitektur und Raumdesign und die Optimierung von Nutzflächen. Visionen, Raumgefühl und Sorgfalt charakterisieren die Architektur von Tilla Theus. Die Voraussetzung fürs Gelingen sieht Tilla Theus in der geradezu detektivischen Erforschung eines Gebäudes und seines Umfeldes, um deren Stärken und Schwächen bis in die Seele hinein zu entdecken und zu begreifen. Verpasste Perfektion sei eine verpasste Chance. Dieser

AUSGEWÄHLTE WERKE

Die hier erwähnten Projekte sind eine knappe Auswahl

- 1988–1995/2015 Widder Hotel mit Boucherie AuGust, Zürich
- 1996–2000 Altbau Schweizer Rück, Zürich, Total-sanierung
- 1992–2004 Jelvoli City Zürich: Hofeinbau Zara, 2003–2005 FIFA Headquarter, Zürich, Neubau im Siedlungskörper
- 2003–2008 Wohnsiedlung Frauentalweg, Zürich, Neubau im Siedlungskörper
- 2006–2012 Bergrestaurant Weisshorngipfel, Arosa, Neubau auf dem Berggipfel
- 2011–2013 Sihlporte, Zürich, Erneuerung Büro- und Geschäftshaus
- 2011–2013 Mammertsberg, Freidorf, Um- und Anbau Gasthaus Mammertsberg
- 2004–2014 Haus zum Rechberg, Zürich, Instandsetzung
- 2011–2016 Gebäudeensemble Kirchenweg 2/4/8, Zürich, Neuinterpretation einer Ikone der 60er-Jahre vom Bürogebäude zum Wohnhaus
- 2012–2018 Büro- und Geschäftshaus Bahnhofstrasse 53, Zürich, Totalsanierung

Anspruch gründet in ihrer ethischen Auffassung, dass der Pflicht nur dann Genüge getan wird, wenn allen an einem Bau Beteiligten das Maximum des Denkbaren und Leistbaren gelingt, um ein gesamthaft positives Fazit ziehen können: Mit der klugen Verwendung der finanziellen Mittel, mit der dem Gebäude auf lange Dauer wieder verliehenen Würde, der grossen praktischen Tauglichkeit und einer die Sinne berührenden Ästhetik.

Der Bewegungsspielraum wurde im Laufe der Jahre aus wirtschaftlichen Interessen und wegen der dichterem Reglementierung enger. Es braucht ein Mehr an Überzeugungsarbeit und einen sehr frühen Einbezug aller Mitbeteiligten und aller Mitbetroffenen. Das architektonische Arbeiten ist um die Disziplin des fundierten und geduligen Argumentierens erweitert worden. Unverändert blieb die Leidenschaft für den Beruf. Tilla Theus vollzog seine Veränderungen mit und behauptete ihren Platz als Architektin mit eigener Handschrift. Das belegen die kürzlich abgeschlossenen und noch der Fertigstellung harrenden Projekte wie die Geschäftshäuser bei der Zürcher Sihlporte und in der Bahnhofstrasse oder – ebenfalls in Zürich – das Barockpalais Rechberg, der Umbau der Ikone von Häfeli, Moser, Steiger und die Restaurants Clipper und AuGust sowie der Mammertsberg über dem thurgauischen Bodensee. Die Frage, ob sie sich als Stararchitektin fühle, verneint Tilla Theus: «Wenn ich als gute Architektin beurteilt werde, freut es mich. Ein Star bin ich nicht. Turbo würde ich mir noch gefallen lassen.»

AUCH FÜR DIE ZUKUNFT GERÜSTET

Die Kraft kommt massgeblich aus dem kompetenten Team, dem je nach Projektgrösse zwischen 14 und 18 Mitarbeiter angehören: «Sind wir weniger, können wir keine Grossprojekte machen. Sind wir mehr, kann ich nicht so führen, wie ich möchte.» Viele sind seit Jahren dabei. Die Verantwortung verteile sich auf mitdenkende und die Herausforderung schätzende Köpfe. Da drängt es sich auf, das Wunschprojekt kennen zu wollen. «Die schönste Aufgabe ist immer die aktuelle. Ihr gilt mein voller Einsatz. Reizvoll wäre ein Museum, weil unser Büro noch nie eines baute – und faszinierend ein Hotel, weil wir damit viel Erfahrung sammelten.» Von den Vorhaben, die an ihrem Büro vorbeigingen, bedauert sie eines ganz besonders – einen Harem in Dubai: «Als die Auftraggeber merkten, dass ich eine Frau bin, hörten wir nichts mehr. Dabei hätte ich den schönsten Harem gebaut.» Weiter schlimm sei das nicht; die Tilla Theus und Partner AG verfüge über genügend Ideen und Potenzial für Bauten zum Nutzen einer breiteren Öffentlichkeit. ■

Bild: Christian Scholz

